

Halle'sche Zeitung

vorn. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Halle'scher Courier.)



Abonnements-Preis
pro Quartal 3 Mark
(incl. 14 Nbr. Familienzeitung und
Landw. Mittheilungen).
Die Halle'sche Zeitung wird nicht wöchentlich
in erster Ausgabe Vormittags 11 Uhr,
in zweiter Ausgabe Nachmittags 3 1/2 Uhr.

Insertionsgebühren
für die häufigste Stelle oder deren Raum
18 W. 15 W. für Halle und Reg.-Bezirk
Bretzenau.
Reclamen an der Spitze des Zurentenscheins
pro Zeile 40 W.

N 167.

Verlag der Actien-Gesellschaft Halle'sche Zeitung.

Halle, Dienstag, 21. Juli.

Verantwortl. Redacteur: Professor Dr. O. Gerh. v. S.

1885.

Die afghanische Frage

hat ihren Ruf, daß sie unberechenbar und reich an Ueber-
raschungen sei, wieder einmal bewahrheitet. Während die
innere und äußere Politik der Völker in einen tiefen
Sommer Schlaf verfallen ist und die Nachrichtenblätter
der Blätter immer mehr zusammenzuckern — kommt
hinten weit aus Mittelafrika ein erschütterndes Windstöß,
der die Schläfer weckt, die Wachen erschreckt und dem
Nachrichtentrom wieder neues Qualwasser zuführt. Das
Vorgehen der Russen in Mittelafrika ist sich stets durch
eine gewisse jugendliche Rücksichtslosigkeit auszeichnet,
und zum Glück für den Weltfrieden ist die vorläufige
Eile, mit der die Engländer überall dort den Rückzug
nehmen, wo die Russen un bequem zu werden drohen,
dieser russischen Rücksichtslosigkeit noch immer um einige
Wochen voraus. Schon seit einigen Wochen munkelte
man, daß in Mittelafrika etwas vorgehe; die Russen sollten
Truppen zusammenziehen und Herats Bevölkerung sollte
sich auf die Bekamtheit der Kasolen gefost machen.
Unterdessen rückten die englisch-russischen Grenzverhand-
lungen nicht von der Stelle. Im russischen Interesse liegt
es offenbar, die Grenzfrage möglichst lange offen zu halten,
sich zu nichts zu verpflichten und im übrigen die günstige
Gelegenheit zum Loslösigen ruhig abzuwarten. Sei es,
daß man auf englischer Seite diese Taktik nicht begriffen,
sei es, daß man sich eigenmächtig in nebenläufige Punkte
verwirren hatte — jedenfalls war die englische Diplomatie
nicht klug genug, die Verhandlungen zu einem raschen
Abschluß zu bringen. Der Streit drehte sich, wie be-
kannt, um den Zulfikarpaß. Nördlich vom Paropamisus
zieht sich zwischen den Flüssen Kufsch und Herind ein
Höhenzug von Osten nach Westen. Von diesem Höhenzug
gehen nach Norden eine Anzahl scharfer Ausläufer in
ziemlich parallelen Linien. Der westlichste derselben
begleitet mit einer kurzen Strecke das Thal des Herind,
welches sich dort gerade verengt und welches der erwähnte
Höhenzug jenseitig beherrscht. Dies ist der sogenannte
Zulfikarpaß, ein Höhenzug, auf dem verschiedene Ein-
sattelungen, von mächtig hervorragenden Spigen begrenzt,
einander folgen. Der Zulfikarpaß hat im allgemeinen sich
bereits erklärt, den Zulfikarpaß an Afghanistan abzutreten,
begehrt aber den nördlichen jener Sattel für sich, da das
afghanische Gebiet sonst zu weit in das russische hinein-
rücken und von letzterem umhüllt sein würde. Wenn aber
Rußland auch nur einen Sattel dieses Höhenzuges behält,
so ist die ganze militärische Stellung, welche der russische
niederer, durch Sanhöfigel gebildeter Paß in afghanischen
Gänden den Russen gegenüber nicht viel bedeuten will.
Es scheint nun, daß Rußland in dieser Frage daselbe
Verfahren anzuwenden beabsichtigt, welches sich ihm früher
den Briten gegenüber als praktisch erwiesen hat; es befehlt
einfach den streitigen Punkt und überläßt es den Eng-
ländern, sich mit der neuen Thatsache abzufinden. Die

russischen Truppen, welche den Zulfikarpaß bereits einmal
besetzt und wieder geräumt hatten, sind offenbar wieder
im Anzug, und wie Oberst Lumsden einst vor
ihnen aus der Oase Bendish entwich, so räumt jetzt
Gidwayay mit seiner Commission in ihrem Angefichte
den Zulfikarpaß. Die Engländer scheinen aber auch
für Herat zu fürchten, wenigstens haben die Capitäne
Yate und Beacod ihr kühles Sommerquartier in dem
Gebirge Tagarabad plötzlich verlassen, um sich der Juti-
hite im Herratthal anzusehen. Auch der Emir von
Afghanistan scheint sich schon seit einiger Zeit auf eine
einmalige Bedrohung Herats eingerichtet zu haben. Bereits
sind vier Regimenter afghanischer Infanterie aus Kabul
in Herat eingetroffen, vier andere marschiren eifertig auf
die beströmte Stadt zu. Wenn die Russen im
September vorrücken, prallt ferner die Times, werden sie
Herat von 15-20000 Mann Truppen mit Hinterladen
besetzt und mit schwerer Artillerie versehen, vertheidigt
sind. Nach den Erfahrungen des letzten Frühjahr's
werden die Afghanen übrigens wohl kaum große Lust
haben, mit den Russen anzukämpfen. Man darf zwar nicht
verkennen, daß an der afghanischen Grenze der Friede auf
den Augenblicken einzig genügt, die Sache allzu tragisch
auszuwickeln. Hätte Rußland unmittelbare Absichten auf
Herat, so würde es schwerlich geblieben sein, weshalb es
dieselben nicht bereits längst verübt hätte.

Andererseits darf man wohl erwarten, daß die ruhige
aber entschlossene Politik Salisbury's die Welt immerhin
noch eher von dem Abwande der afghanischen Frage
befreit, als Gladstones lärmendes Auftritten es zu thun
vermochte. Denn wollen die Russen es nicht auf einen
Krieg ankommen lassen, so werden sie sich mit der Be-
setzung einiger Sattel des Zulfikarpasses begnügen und die
Frage nach dem Schicksal Herats bis zu einer günstigeren
Zeit vertagen.

Audem ist das jetzt in England am Ruder befindliche
Liberal-Ministerium ebenso wenig kriegerisch gesinnt,
wie das abgetretene liberale, und ebenso wenig kriegs-
lustig gesinnt ist im gegenwärtigen Augenblicke auch das
englische Volk. Wäre es im Frühjahr möglich gewesen,
das englische Volk zu einer gewissen Kriegslust gegen das
rußlandische Rußland zu entflammen, jetzt würde ein
neuer Streit mit dem Jarenreich nur mit dem größten
Widerstreben aufgenommen werden.
Auch dem jetzigen conservativen Cabinet ist es haupt-
sächlich um Wahlpolitik zu thun. Daher fragt es auch
in Betreff seiner ankündigten Politik in erster Linie das
Volk, wie und wodurch es die öffentliche Meinung für
sich gewinnen könne. Die Tories hätten die Regierung
schwerlich übernommen, wenn sie nicht so fest davon über-
zeugt gewesen wären, daß die internationalen Beziehungen
Englands sich nicht mehr verschlechtern können und ihnen
daher nur der Ruf einer Verbesserung derselben vorbe-

halten sei. Diese Auffassung der Lage zu Schanden zu
machen, liegt zwar in der Macht der russischen Regierung,
allein dieselbe müßte plötzlich ihre ganze Politik ändern,
wenn sie nur mit einem Male gemathem einen Streit
zu erledigen versuchen wollte, welchen sie durch ihre Jähren
und allmählichen, im rechten Augenblicke aus gewaltthames
Vorgehen ohne zu große Opfer zu gewinnen sicher ist.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgende Be-
stimmungen, betreffend die Genehmigung der Statuten der
Berufsversicherungsanstalten:
Die Statuten der Berufsversicherungsanstalten, welche von den im
Laufe des Juni d. J. abgehaltenen Gesellschaftsversammlungen
beschlossen wurden, sind nunmehr seitens des Reichs-Verkehrs-
amts auf Grund des § 20 Abs. 1 des Unfallversicherungs-
gesetzes förmlich genehmigt worden. Die betreffenden Ver-
sicherungsnehmer wollen sich demnach fortan mit ihren An-
trägen hinsichtlich der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Berufs-
genossenschaft, hinsichtlich der ihnen abzuführenden Stimmensahl, al-
sowie hinsichtlich der aufzubringenden Beiträge, sich an die
Vorstände wenden, welche sich in Betreff des gesamten Ver-
fahrens nach Maßgabe der gesetzlichen und statutarischen Bestim-
mungen richten.
Das Reichsversicherungsamt.
Vobler.

Allen Anschein nach wird, wie wir schon kürzlich
erwähnten, die preussische Regierung das mit der britischen
wegen des evangelischen Bisthums Jerusalem ge-
schlossene Abkommen ihrerseits aufheben, da sich bei der
jetzt Breußen zustehende Wiederbesetzung der Stelle zu
viele Schwierigkeiten ergeben. Der Gegenstand ist, wie
man sich erinnern wird, bereits im englischen Unterhause
zur Sprache gebracht und eine darauf bezügliche Anfrage
zur Zeit auch von Gladstone beantwortet worden. Die
Errichtung dieses jerusalemischen evangelischen Bisthums
war besonders von König Friedrich Wilhelm IV. befehligt
und von Bismarck angeregt worden. Bekannt ist es ja
auch, daß der König mit dem zweiten Bischof Dr. Gobat
(der erste war ein zum Christenthum übergetretener Jude,
Dr. Alexander, aus der Provinz Posen) einen sehr ein-
gehenden Briefwechsel über theologische Gegenstände ge-
führt hat. Das „Bisthum“ selbst hatte schon bei seiner
Errichtung und auch später bei uns verschiedene Wider-
sacher gefunden. Der König Friedrich Wilhelm IV. hatte
es gleich zu Anfang mit einem Grundfloss von 100 000
Thalern (15 000 L.) ausgestattet.

Die in Straßburg erscheinende „Landeszeitung für
Elsaß-Lothringen“ vom 15. d. M. veröffentlicht eine
Königliche Verordnung, welche die Beschlässe der verschie-
denen Gemeinderäthe betreffend die Erhebung des Octrois auf
Altkohl und zwar für Müllhausen auf 60 M., für Mar-
titz auf 100 M., für Straßburg auf 60 M., für Thann
auf 30 M., für Rappoltsweiler auf 10 M., für Weis-

24

Strago.

Roman von Levin Schädling.

(Fortsetzung.)

„Sie können also vollständig beruhigt sein“, fuhr er
fort, „auf das Allervollständigste. Es giebt Niemand in
der Welt, der ein Recht hätte, sich um das zu kümmern,
was Ihr Großvater im Jahre 1814 gethan haben mag;
auch wenn man das Schlimmste, eine verwerthliche Unter-
schlagung, annehme. Aber auch diese liegt nicht unbestreit-
bar vor. Aber war in jenen Tagen der Landes-
und Kriegsherr hier im Lande? Unser durch internationale
Verträge anerkannter legitimer Herrscher war König Jerome.
Aber er war verjagt, vertrieben; wir lagen im Volkstrome
wider ihn. Alle Mächte waren da, die uns zur ersten
vorläufigen Organisation Gouverneure sandten, ohne daß
es darüber Verstand, in welches Herr's Hände das
Schicksal und die Diplomaten unsere Zukunft besetzen
sollten. Es war ein Zustand der Auflösung, der Verwü-
stung, voll Unfugheit über das, was in geordneten Zeiten
als das Sicherste festgesetzt ist; wir waren in Ueber-
gangstagen, in denen das Recht verdrängt ist und nur die
Thatsachen gelten. Und wer, ich bitte Sie, könnte heute
noch vor einem Gerichte sich legitimiren als etwa berechtigt
zu Civil-Ansprüchen gegen Ihren Vater? Niemand in
der Welt! Ich glaube auch nicht, daß Ihren Großvater
irgend ein anderer Vorwurf treffen könnte, als der, nicht
mit seinen Kampfgefährten gethilt zu haben. Doch am
Ende hat ja auch ihnen die Welt genügt, denn für viele
von ihnen war es sicherlich eine Wohlthat, wenn in ihrer
Mitte, in der Gegend hier, eine aber großen Besitz ver-
fügbare Familie aufrecht erhalten wurde, die ihnen Arbeit,
Verdienst aller Art gab und sie noch heute ihren Kindern
und Enkeln gewährt.“

Gabriele nickte mit dem Kopfe. „Wohl, wohl“,
sagte sie. „Also ist alle meine Sorge eitel und umsonst
gewesen, — es ist eine unermessliche Last, welche Sie
mir von der Seele genommen haben! O, mein Gott, Sie
wissen nicht, wie dankbar Sie mich dadurch machen, —
wie dankbar!“

„Aber Jurist“ verlegte Wutho Elmerhaus, „würde
Ihnen daselbe gesagt haben, wenn er auch.“ — er brachte
diese Worte mit eigenthümlich gereizter Stimme hervor,
— dabei nicht ohne innige Bedauern empfinden hätte,
daß Sie nicht schon früher bei einem rechtskundigen Manne
die Erklärung von einer Sorge gesucht, welche Sie so un-
nützig empfindet.“

Gabriele schweig. An ihrem rascheren Athem, ihrer
geräthelten Stirn mußte Elmerhaus sehen, wie erregt sie
war; ein zorniger, trotziger Zug ludte um ihre Lippen.
Gewiß war es der Jörn auf den Dämon, der sie genöthigt,
der sich beschäftigt um ihren Lebensweg gestellt hatte.
Elmerhaus fragte, wer das sein könnte; aber er fragte sich
nicht lange: es konnte nur Hubert Hartog sein. Rathsel-
hafter war ihm, wie dieser Jenich um das Geheimniß der
Familie, das „Stellet im Hause“, wissen konnte. War er
vielleicht der Enkel jenes alten, treuen Jägers, des ein-
zigen Wittwens, um die Erhaltung des französisch-
Schlages?

Es hätte ihm nichts davon abgehen, Gabriele offen
danach zu fragen. Aber die seltsame Lage, in welcher er
persönlich sich allen diesen Dingen gegenüber befand, ließ ihn,
so gut er es in seiner Erschütterung vermochte, jedes seiner
Worte abwägen. Denn eben von seinem persönlichen Ver-
hältnis zu den verstorbenen Thatsachen, von denen sie ge-
sprochen, nichts zu verathen, das hatte sofort als Entschluß
in ihm festgehalten, sobald sie davon begannen. Sie sollte
nicht, was er als Jurist ihr zur Beruhigung sagte, für die
bedelmütigen Sophismen eines Mannes halten, der sie da-
durch verbinden, ihre Dankbarkeit erkaufen wollte. Nein,

sie sollte nicht davon gewahren, wie wenig ihre Erzählung
für ihn überredend gewesen. Hätte auch er zu er-
zählen beginnen sollen? Sein Herz war ja viel zu voll,
seine Brust zu gepreßt, um mehr zu reden, als er eben
mußte! Aber, nachdem sie ihm so viel Vertrauen geschenkt,
nun auch noch nach jenem Dämon zu fragen, dazu trieb
ihn dennoch das lächelnde Verlangen, etwas von den
Beziehungen zu erfahren, in welchen Gabriele zu dem
Fortschritt-Randibanden stand oder gestanden hatte. So fuhr er
dann fort:

„Ich begreife nur Eines nicht: wie es irgend Jemanden
geben mag, dem Sie zutrauen konnten, er sei so thö-
richt, sich im Besitz einer Macht über Sie und die Ihrigen
zu wägen, einer Macht, die für so völlig himärischen
Voraussetzungen beruht! Und ferner zu glauben, er werde
diese Macht wirklich ausüben wollen. Es wäre sehr
leicht, ihm diesen thörischen Wahn zu nehmen, und wenn
Sie mir der Auftrag geben wollen, das zu thun und den
Dämon für immer aus Ihrem Wege zu schießen, so soll
es geschehen.“

Sie schweig eine Weile, den Blick ihres Gegenübers
vermeidend; endlich sagte sie mit eigenthümlich bekom-
menem Tone: „Ich fürchte den Dämon nicht mehr. Aber
wenn Sie Hubert Hartog von dem unterirdischen Wollen,
was Sie mir gesagt haben, so wird er eines großen Irr-
thums inne werden, in dem er gelebt und auf den er ge-
trogt hat. Er wird nicht mehr daran denken können, von
Lebenskraft und Nachdruck getaucht, Sorge und Beun-
ruhigung in das Leben meiner nichts abnehmenden Eltern zu
bringen. Ich fürchte, ich mußte Ihnen mehr damit zu-
sagen, als Sie voraussetzen scheinen; aber es ist eine letzte
Bitte von Jemand, der von nun an auch aus Ihrem Ver-
wehretstreife für immer entriekt sein wird.“

„Für immer, das ist ein schweres, trauriges Wort,
Fräulein Gabriele. — ein Wort, das ich nicht versteh!“
rief Elmerhaus erschrocken aus.

burg auf 40 μ und für Neubreich auf 10 μ per Hektoliter reines Alkohol gemischt.

Die Auffstellung des Staats für 1886 ist, dem Vernehmen der „Vot. Ztg.“ nach, in dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten die Ersetzung weiterer Posten technischer Mitarbeiter im Auslande zur Sprache gekommen. Es wird sich um die Ausschaffung zweier Stellen in Rom und St. Petersburg handeln, sobald die Vor schläge fester Form genommen und insbesondere die Zustimmung des Finanzministeriums sich herbeiführen läßt.

Die „Nord. Allgem. Z.“ schreibt im gestrigen Abendblatt an folgender Stelle:

„Der „Hannoversche Courier“ veröffentlichen vor einigen Tagen eine Version über die Ulpisungsgeschichte des vielbesprochenen Briefes des Herzogs von Cumberland an die Königin von England, in der es u. A. heißt, Fürst Bismarck habe Lord Beaconsfield erklärt, daß der Thronbesteigung des Herzogs von Cumberland in Braunschweig durchaus nichts im Wege stehe, sofern derselbe einen bindenden Verzicht auf Hannover auszusprechen und die Aufgabe ertheilen wolle, niemals in Braunschweig weisliche Restaurationsbestrebungen zu dulden. — Diese Fassung ist nicht schlechter als manche andere, welche über dieselbe Frage veröffentlicht worden ist; aber für verbürgt darf sie nicht angenommen werden, denn um sich ein klares Bild der Sachlage zu bilden, müßte man, angenommen, daß derartige Äußerungen überhaupt gemacht worden wären, den attennämigen Wortlaut derselben kennen. Ein solcher liegt nicht vor. — Selbst wenn sich jedoch alles wirklich so zugetragen hätte, wie der „Hannoversche Courier“ berichtet, so müßte man sich immer noch vergegenwärtigen, daß im Jahre 1878 die Sachlage eine andere war als heute. Damals durfte man noch glauben, daß dem Verzicht des Herzogs von Cumberland auch der Verzicht der Welfenpartei in Hannover folgen werde; wogegen heute, nach den bekantesten traurigen Auslassungen der Briefe, Höp v. Drenthens und von der Decken jede Hoffnung in dieser Beziehung geschwunden sein muß. — Sollte Fürst Bismarck sich also Lord Beaconsfield gegenüber hauptsächlich so ausgesprochen haben, wie es der „Hannoversche Courier“ wissen will, so konnte dies nur unter der doppelten Voraussetzung geschehen, einmal, daß der Verzicht des Herzogs ein christlich sein nicht zureicht — und sodann, daß die Welfenpartei ebenso christlich Verzicht leisten würde, wie man dies im Jahre 1878 noch dem Herzog von Cumberland erwarten mochte. Diese zweiseitige Aktion: Verzicht des Herzogs und Verzicht der Welfenpartei — müßte Hand in Hand gehen, um von wirtschaflicher Bedeutung zu sein. Ohne den letzteren blieb der erstere werthlos. — Die Motivierung des preussischen Antrages beim Bundesrathe vom 18. Mai, in der darauf hingewiesen wurde, daß — so lange die Agitation der Welfenpartei fortbauere — der Herzog von Cumberland in Braunschweig unmöglich wäre, auch wenn er offen und loyal Verzicht leistete —, diese Motivierung war eben eine durchaus logische. Die Ereignisse, die sich seitdem zugetragen haben, müssen dies für Jedermann klar machen, der die Angelegenheit vom deutlichen und nicht vom spezifisch welfischen Standpunkte aus beurtheilt.“

In der Baderbörner Angelegenheit ist die von der Centumspresse angegriffene, für jeden Freund des christlichen Friedens betrieblende Wendung eingetreten und die Hoffnung auf die durch die Friedensliebe des Papstes gestiftete Heiligkeit des Bischofs von Baderborn den Forderungen der ultramontanen Hesperie gegenüber hinfallig geworden.

Die „Germania“ hat aus Baderborn die antilige Mitteilung erhalten, daß der dortige Bischof sein Generalsekretariat beauftragt hat, den Februarerlaß, die Studienordnung der Theologen betreffend, aufzuheben. Dementsprechend sei den Dekanaten mitgeteilt, daß der Erlaß zurückgezogen sei. Ferner erhält das genannte Blatt die Mitteilung, daß der Papst dem Bischof von Baderborn durch den Kardinal-Staatssekretär die Weisung zugehen ließ, den Erlaß zurückzuziehen. Der Papst hat daran erinnern lassen, daß es nicht zulässig sei, wenn ein einzelner Bischof ohne vorgängige Beratung mit den übrigen Bischöfen die Regelung von so überaus wichtigen Fragen, wie die, welche die Erziehung des Klerus

„Sind Sie es traug?“ sagte ich, mit einem raschen, fragenden Blick ihn streifend. „Ich habe“, sagte sie hinzu, wieder in die Glänze blühend, „des Traurigen in letzter Zeit viel erlebt, und unter dem Eindruck desselben den Entschluß für ein bisher so unruhig sich abspinnendes Leben gefaßt, — einen ersten Entschluß, den ich aber mir selber schuldig war, um durch ein stilles Wirken für einen Zweck und eine Pflichterfüllung das rastlose und qualende innere Suchen zu enden und zur Ruhe zu bringen. Sie haben ja selbst mir gesagt, die weibliche Natur erwarte das Glück, schone ihn passiv entgegen und beschäftige sich währenddessen, bis es sich einstellt, mit ihren Zukunftssträumen. Diese ewige thatlose Beschäftigung mit — Träumen kann aber sehr schmerzhaft, sehr ermüdend, ja unerträglich werden. Doch behaupten Sie, dem Zukunftsstrome entgegenzuschreiten, ein entschlossenes „Excelsior“ auszusprechen, wäre unweiblich.“

„Sie sprechen das mit einem Lohne aus, Fräulein Gabriele, als ob Sie mir einen Vorwurf aus diesen Worten machten.“

„Nicht doch! Ich glaube ja an die Wahrheit dessen, und ich wollte nur hinzusetzen: Sie müssen einräumen, daß es Frauenfesseln giebt, die keine harrnde, zuwartende, sich resignierende Naturen sind, die über dem Harren zu Grunde gehen würden und sich innerlich aufrufen. Dienen Naturen bleibt als nichts übrig, als dem Harren und Träumen energisch ein Ende zu machen durch einen unwiderstehlichen Entschluß, durch eine That.“

„Und vor sich? — einer That sehen Sie?“

„Ja! Ich will ein anderes Wort Ihres Katein, das entgegensteht, aussprechen; ich denke, es heißt: pro- fundior!“

„Profundior? Tiefere? Abwärts?“

(Fortsetzung folgt.)

betreffe, verjagen wolle. Außerdem hat der Papst darauf hingewiesen, daß nach dem allgemeinen und bis jetzt auch die Zeit begehren Ueberteile des preussischen Episcopats eine Mitwirkung bei der Ausführung derjenigen Gesetze, welche die Rechte der Kirche offenbar verletzen, unmöglich sei. Auch die Nachrichten des „Kreuz-Zeitung“ von der bevorstehenden Wiedereröffnung der Seminare werden dementsprechend.

Der Sieg der kirchlichen Agitatoren ist somit ein vollstänbiger.

Ihrer Freude über die Zurückziehung des Baderbörner Studienverlasses giebt die „Germania“ in einem wahren Sieges- und Jubelstimm ausbrud.

Der Baderbörner Zwischenfall ist beendet, schreibt sie. Vollständig, in aller und jeder Hinsicht! Nicht nur der Erlaß ist zurückgenommen, sondern auch die „Nachrichten“ der Kreuz-Zeitung werden amtlich benennet. Wir sagen da nicht: daß sie eine hoch erfreuliche Nachricht, nein, das Wort ist viel zu trivial, bleibt zu weit unter unseren Empfindungen zurück. Wir sagen aus jubelndem Herzen: Ein tief uniges dankbares Hosanna empor zum Himmel, der Alles in seiner Weisheit so berichtig gemacht hat! ... So ist auch hier wieder bewiesen, und wir können auf Grund neuer Thatsachen von der Wahrheit von Neuem freuen, daß der treue Gott da droben in dem Papste den treuen und unbefehligen Wächter sich'cher Lehre und fruchtbarer Disziplin und gelehrt hat. Die Zeiten aber, in denen sich um Auen erinnern, daß der altliche Stifter der Kirche das ewig unergängliche Wort gesprochen hat: „Du bist Petrus und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Worten der Sölde werden nie nicht überwalligen. Und wir Katholiken? Wenn überhaupt noch möglich, lenkt die durchsichtige hingewandte Liebe zum h. Vater von Neuem wieder eine starke Wurzel in unsere unter dem Druck der letzten drei Wochen weich gewordenen Herzen.“

Diese Triumphegedänge sind um so erklärlicher, je härter sich die terroristische Centrumpartei von dem selbstständigen, der Herstellung des kirchlichpolitischen Friedens förderlichen Vorgehen des Bischofs getroffen gefühlt hatte.

Die jüngeren und älteren Baderbörner Einzelheiten, welche der ultramontanen Presse jetzt ein Grundtext, für der Staat seine Vorzüge auch auf den Bildungsgang der Geistlichkeit erstreckt hat, stehen, wie die „Köln. Ztg.“ schreibt, natürlich innerhalb der katholischen Kirche keineswegs vereinzelt da. So hatte der Kardinal v. Geißel, Erzbischof von Köln, angeordnet, daß sein junger Mann in das Priesterseminar in Köln aufgenommen werden dürfe, der nicht kein Triennium auf einer Staats-Universität (also vorzugsweise Bonn) zurückgelegt hatte. Für dieses Triennium hat Herr von Geißel umfassende Vorschriften gegeben und den Studirenden namentlich das Hören philosophischer Vorlesungen zur Pflicht gemacht. Damals hat kein Dekretan gegen diese Anordnungen seine mentorische Stimme erhoben und Herr v. Geißel stand bei Pius IX. hoch in Ehren. Man sieht also aus den neuesten Vorgängen, wie viel anspruchsvoller und bildungsfeindlicher die jesuitische Partei seitdem geworden ist. Erst in den letzten Jahrzehnten ist denn auch in der katholischen Geistlichkeit ein engerziges, fanatisches Geselchth herangewachsen, über welches Niemand erster denkt, als die erfahrenen, milden und praktischen Naturen unserer älteren, nicht auf die Reichthümlichkeit gebrüllten Geistlichkeit.

Ueber das Lehrplangwesen und Innungsbildung läßt sich der Jahresbericht der Handelskammer von Koblenz, ausgehend von den Klagen über mangelhafte Ausbildung der Lehrlinge und demgemäß auch der Stellen und fünfjährigen Weiler, wie folgt aus:

Bei der jetzigen Lage des Handels und mit Rücksicht auf die immer höher werdende Forderung der geschmackvollen, wenn möglich künstlerisch durchgebildete Verfertigung aller Gegenstände des täglichen Gebrauchs und der Ausübung kann in Einrichtungen, welche eine sorgfältige Ausbildung der Lehrlinge herbeiführen, getraut, nur die beste Stelle des Handels mit Kompe mit der fortwährenden Produktion erklart werden. Von diesem Gesichtspunkte aus haben sich denn auch Kreise mit der Förderung der Innungsbildung einverstanden erklärt, welche sonst an dem Prinzip der Gewerbetreibend nicht gerührt wissen wollen, wie dies durch die Eintragung der Bestimmungen des § 100 in die Gewerbeordnung geschehen ist. Wie wünschenswerth unter Umständen die Innungsbildung ist, zeigt sich in dem Steinindustriegebiet des Kreises Widen, wo nach kompetentem Urtheil die Zukunft des dortigen Handels nur durch ein solches Geseht angereicherter wichtiger Industriezweiges durch das derzeitige unregelmäßige Verhältnissen ein geradezu gefährdet wird.“

Die Vernehmung des Erbprinzen von Sachsen-Meinungen aus dem Großen Generalstab in ein Garde-Infanterieregiment erregt in militärischen Kreisen Aufsehen. Auf Erörterung der „Kriegs- und Kriegsmittel“ hat die Regierung in dieser Richtung, und die Angelegenheit einer verzierenden Fürtier-Familie angebracht, unmöglich sich in Stellungen bewegen kann, welche den Stempel der verdächtigen Abhängigkeit an sich tragen. So lange der Erbprinz, dessen hohes Ansehen für alle militärischen Fragen der Gegenwart, beinahe als Mitglied des Großen Generalstabes völlig selbstständig sich den Studien und Arbeiten hingeben konnte, war es möglich, ihn in diesem interessanten Dienstbereiche eine Stellung zu gewähren. Sobald aber die Angelegenheitsverhältnisse es nöthig machten, daß der Erbprinz in die Stelle eines Chefs des Generalstabes einmündigt, in welcher derselbe in natürlichem persönlichen Abhängigkeitsverhältnis zu den kommandierenden Generalen stehen würde, wurde es notwendig, dem Erbprinzen mit einem neuen Fürtierlichen Gehalt angemessenen militärischen Kommando zu betheilen.

Ausland.
Die „Eberfelder Ztg.“ vom 17. d. M. meldet, daß der Kongreß zur Herbeiführung einer proportionalen Vetheiligung der Nicht-Großmächte zur Entscheidung europäischer Fragen in der ersten Hälfte des August in Brüssel tagen wird.

Oesterreich-Ungarn. Die Meldungen von der Zusammenkunft des Fürsten Bismarck mit dem Grafen Kalnoth treten immer bestimmter auf. Zeit und Ort der Begegnung sind aber noch nicht entschieden. — In der afghanischen Frage gehen Wiener Blätter übereinstimmend die Auffassung, daß die vorhandenen Schwierigkeiten auf friedlichem Wege werden gelöst werden.

Frankreich. In dem am Sonnabend Vormittag abgehaltenen Ministerrathe theilte der Marineminister Galtier die von dem Senegal eingetroffenen Nachrichten mit, nach welchen es der Colonie Combes gegläut ist, der Kolonne Louvel zur Hilfe zu kommen und dieselbe mit Proviant zu versehen. Galtier glaubt, daß die Ausgaben für die Ergründung des Marinematerials 30 Millionen übersteigen werden. Es bestätigt sich, daß der Gesandte Chinas zu Anfang August in Paris ein treffen werde, um sein Beglaubigungsschreiben dem Präsidium Grewy noch vor dessen Abreise nach dem Jura zu überreichen. Wahrscheinlich wird der chinesische Gesandte in Berlin gleichzeitig mit der Führung der Gesandtschaft in Paris betraut werden.

überreichen. Wahrscheinlich wird der chinesische Gesandte in Berlin gleichzeitig mit der Führung der Gesandtschaft in Paris betraut werden.

Britisches Reich. Am Sonnabend fand in London ein Cabinetrath statt, demnach conferirten Lord Salisbury, Lord Jbelsleigh u. der Kaugler der Schachammer, Hicks-Beach, im auswärtigen Amte mit einander, darauf hatte der russische Botschafter von Staal eine längere Besprechung mit Lord Salisbury. Die Verhandlungen mit Rußland dauern fort, dieselben werden, wie verlautet, in durchaus freundschaftlichem Geiste weitergeführt.

Der Gesandte Morier ist am Sonnabend von Madrid in London angekommen und geht unverzüglich nach Petersburg zur Uebnahme der dortigen britischen Botschaft, während Lord Houston sich sofort als Botschafter bei der Pforte nach Konstantinopel begiebt.

Wie die „Times“ erzählt, habe mehrere auch Rußland zur Emission der ägyptischen Anleihe seine Zustimmung erteilt.

Das Unterhaus beriet in seiner Freitag-Sitzung den Antrag Parnells, eine Untersuchung anustellen über die Verwaltung und die Handhabung der Ausnahmegesetze in Irland seitens des früheren Viceregents Spencer. Der Kaugler der Schachammer, Hicks-Beach, erklärte, der jetzige Viceregion von Irland, Carnarvon, sei bereit, jeden Fall bezüglich der Anwendung der Ausnahmegesetze, welcher ihm schriftlich unterbreitet werde, persönlich sorgfältig zu untersuchen; die Regierung könne aber in die von Parnell beantragte Untersuchung nicht willigen. Parnell wollte hierauf seinen Antrag zurückziehen, das Haus bestand aber auf Berathung derselben und lehnte denselben schließlich ohne besondere Abstimmung ab.

Niudland. Der Petersburger „Regierungsanzeiger“ vom 18. d. M. veröffentlicht das Gesetz, wonach die polnische Bank und deren Filialen in ein Warschauer Comptoir der Reichsbank resp. in Sectionen der Reichsbank umgewandelt werden.

Den Dämpfer, welchen das offiziöse „Journal de St. Petersburg“ den Alarmirten der englischen Presse über die afghanische Grenzfrage entgegensetzt, haben wir schon im vorgefritten Abendblatt telegraphisch mitgeteilt. Der betreffende Artikel schließt mit der Warnung: „Die öffentliche Meinung möge sich nicht durch haltlose Gerüchte beunruhigen lassen. Wir selbst messen den Diatriben gemisser Blätter in der saison morte keine Bedeutung bei.“

Eine nochmalige Alarmierung Europas durch Zeitungsartikel und im Parlament gemachte, zu nichts verbindende Andeutungen dürfte insofern auch ohne Folge dements, wie die obigen, England kein zweites Mal gelingen. Schon manches Schlagwort, das vor einem Vierzehntjahr da und dort noch Eindruck machen konnte, ist seitdem in seiner Anhaltbarkeit allgemein erkannt worden. In England selbst ist, wie die „Vot. Ztg.“ hervorhebt, der Glaube an Herats als den Schlußstein des Indiens stark verloscht, seit Sumdars die durch die phantastischen Magagnen-Bambury verbreitete Tendenzmar von dem Paradiere von Herats, in welchem das Kerges große Varnes Lager lang hätte verbergt werden können, als ein reines Vantastikergemälde gekennzeichnet hat; mehr als 150000 Mann können nach der Meinung des englischen Generals dort unmöglich dauernd unterhalten werden. Mit 150000 Mann aber bedroht man Indien nicht, oder wenn doch, so wäre das unmöglich für England. Befähigt Herats hat sich in jüngster Zeit erst auch ein Schweizer Heibender, Heinrich Moler, welcher sich lange in Centralasien aufgehalten und zu A. W. Verv gerade zu der Zeit befehigt hat, als dessen Einwohn er die Unterwerfung unter Rußland berethen, in der geographischen Gesellschaft von Bern geäußert. Die Bezeichnung Herats als Schlüssel von Indien hat ihm zufolge etwa so viel Sinn, wie wenn man behaupten wolle, Warschau sei ein für allemal der Schlüssel von Frankreich.

Zu einer wirklichen Gefahr, aber noch lange nicht für den europäischen Frieden könnten sich die Unruhen im nördlichen Afghanistan gestalten, über welche irgendwelche bestimmte Nachrichten freilich noch nicht vorliegen. Dem „Standard“ zufolge haben sich dieselben allmählig nach Osten ausgebreitet, und auch die Kofers in Kasiristan scheinen jetzt in dieselben hineingezogen worden zu sein.

Spanien. Schon vor einiger Zeit wurde gemeldet, daß in Spanien wieder Spuren einer republikanischen Verschwörung entdeckt seien. Diese Nachricht findet jetzt ihre Bestätigung. Wie der „R. Z.“ gemeldet wird, hat die Polizei zu gleicher Zeit in Madrid, Saragoissa und Mataro republikanische Verschwörungen entdeckt. In Saragoissa sind 60 Personen, darunter ein Oberst und mehrere Offiziere, welche schon wegen Fäulnisstiftung zum Tode verurtheilt und kürzlich aus Frankreich zurückgeführt worden, verhaftet worden; in der Nähe von Mataro in Katalonien ist eine Bande abgefaßt worden, von der, wie es heißt, acht festgenommen sind. In Madrid hat man eine Waffenkammer und Papiere gefunden, die einen Einblick in die Verschwörung gestatten. Die Ordnung wurde keinen Augenblick gestört und zweifellos ist das aktive Heer von der Bewegung nicht angefaßt worden. Es wird berichtet, daß Angelo, der Wörber Brims, der sich zur Zeit wieder in Spanien befindet, ein Attentat auf den König Alfons plane.

Bermischte Nachrichten.

Berlin, den 19 Juli

— Sr. Majestät dem Kaiser zu Ehren fand am Freitag um 2 Uhr Nachmittags auf der Wäntan ein Diner statt, zu welchem die Königin von Württemberg und der Großfürst Michael von Rußland nebst Gemahlin erschienen waren. Später traf Prinz Ludwig von Baden ein, und machten sodann die Höchstgestellten und Höchsten Persönlichkeiten eine Fahrt zu Wagen nach Litzestett, worauf um 6 Uhr Abends die Königin von Württemberg sowie der Großfürst und die Großfürstin Michael nach Friedrichshafen zurückkehrten. Am Sonnabend um 10 Uhr Vormittags unternahm der Kaiser dieselbe Spazierfahrt.

Lotterie
von
Baden-Baden
1885.
Erste Ziehung
am
5. August.

mit Hauptgewinnen i. W. v.
50,000 Mark,
20,000 Mark, 10,000 Mark,
5000 Mark u. s. w.

Erste Ziehung
am 5. August.
Loose à 2 Mark 10 Pf.
Original-Volllose
gültig für alle Ziehungen
à 6 Mark 30 Pf.
sind zu beziehen durch **F. A. Schrader,**
Hauptcollection, **Hannover, gr. Packhofstr. 23**

In Halle a. S. zu haben bei: **J. Barck & Co., Steinbrecher & Jasper, Schroedel & Simon, Georg Kettler und Meyer & Stock (Max Koestler's Buchhandlung.)**

Hallischer Tages-Kalender.
Dienstag den 21. Juli:

Kgl. Universitäts-Bibliothek (Friedrichstr.): Geöffnet von 8-1 Uhr. Ausgabe und Abgabe der Bücher von 11-1 Uhr.
Bibliothek der Kaiserl. Leopold. Carol. Academie: geöffnet von 3-6 im Gebäude der Königl. Universitäts-Klinik am Domplatz.
Museum der Provinz Sachsen für heimathl. Geschichte u. Alterthumskunde: unregelmäßig geöffnet Sonntag, Dienstag u. Donnerstag v. 11-1 Uhr in der ehemal. Heffens. Domgasse 5.
Berichtsführer d. Kgl. Landgerichts: Dienstuben v. Vorm. 8 bis Nachm. 4.
Kgl. Kreisämter des Stadtfreies und des Saalfreies: Dienststunden Vorm. von 8-12 1/2 u. Nachm. von 2-6 Uhr.
Standesamt: Vorm. v. 9-1 u. Nachm. v. 3-5 geöffnet im Sparfassengebäude Rathhausgasse Nr. 1. Montag, Mittwoch u. Sonnabend Geschichtungen.
Erzdiöces. Seelsorge: Expeditionsstunden von Vorm. 8 bis Nachm. 1.
Erzdiöces. Seelsorge: Rechenstunden Vorm. 8-1 u. Nachm. 3-4.
Erzdiöces. I. d. Saalfreies: Rechenstunden Vorm. 9-1 u. Nachm. 4-5 Spaldierstr. 10.
Esar u. Vorwärts-Verein: Rechenstunden Vorm. 9-1 u. Nachm. 3-5 Brüderstr. 6.
Vereinbergsammlung: Vorm. 8 im städt. Schützenhaus.
Volksbibliothek-Verein: Kogeburgerstr. Nr. 4, 1 Treppe hoch, geöffnet von 8-12 Uhr Vorm. und von 2-6 Uhr Nachm.
Volksbibliothek: von 7-8 Uhr Abds. geöffnet im Rathhaus.
Kaufmann. Verein: Ab. 8 Gesellschaftabend und offene Bibliothek.
Kaufmann. Verein „Mercur“: Ab. 8 im Reichsfangler.
Kaufmann. Verein „Sollid“: Ab. 8 im Restaurant zum „Nid-Am“.
Lehrer-Verein Gales: Abds. 8-10 Uhr im „Gomirius“.
Kreis-Verein Schenken-Verein: Übung und Sitzung Abds. 8 1/2 in der Kaffee-Taverne, Rathhausgasse.
Verein selbständ. Konditoren: Abds. 8 im „Reichsfangler“.
Erzdiöces. Abds. 8 im Spiel „zum Scherz“: dort.
Sang und Klang: Abds. 8-10 Uebungsstunde im „Scherztrinken“.
Gesangsverein Orion: Abds. 8 1/2, Uebungsstunde in Weinhammer's Restauration.
Gesangsverein Udia: Abds. 8 im Reichsfangler.
Volksbibliothek-Verein: Abds. 8 Veranlassungs-Abend bei Herrn Wesse in der „Stadt Berlin“, Leipzigerstraße.
Nid- und Saal-Verein: (gr. Berlin 16a). Wochentags von 8-12 Uhr Mittags von 2-6 Uhr Abends.
Arbeiter-Verein: (gr. Wallstr. 23). Wochentags 6-12 und 1-6 Uhr.
Erzdiöces. Anstalt für Arbeitsbeschäftigung: Inspektor Werten, Arbeitsamt.
Bergungshaus I. für fremde Reisende: ebenadelsstr.
Verberge zur Heimath: Mauerstraße 6b.

Repertoire der Leipziger Theater.

Für Dienstag:
Neues Theater: Anfang 7 1/2 Uhr: **Indiana.**
Altes Theater: Anfang 7 Uhr: **Papageno.**
Sollstüchle (Brunnenstraße 16). Karten, ganze Portion 25, halbe 13 1/2 (am Tage vor Benutzung zu entnehmen); ebenadelsstr. u. bei **Reumann, Geffert**. Nr. 3. Anweisungen zu ganzen und halben Portionen sind nur bei **V. Seads**, gr. Ulrichstr. Nr. 24, zu haben.

Göltzler Ausstellungen-Lotterie.

Ziehung den 7. bis 14. September 1885.
Loose à 1,00, nach ansehend gegen Einzahlung von 1,15, zu beziehen durch **Wih. Liebsch**, Exped. d. Hall. Ztg.

Die am 22. Februar 1886 pachtlos werdenden Herzoglichen Domänenparzellen 1) **Cepershausen**, 2) **Viechenstein** und 3) **Wachsenhof** sollen im Geschäftsförmlich der unterzeichneten Behörde

Mittwoch den 19. August d. 3.

Vormittags 11 Uhr

auf die nächsten zwölf Jahre anderweit verpachtet werden.

1. Das Domänengut **Cepershausen**, im Kreis Meiningen, 18 km von der Stadt Meiningen gelegen, enthält außer den vorhandenen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden

- 0,6321 ha Hofraum und Gebäudfläche,
- 0,3638 ha Gärten,
- 146,5560 ha Ackerland,
- 38,3779 ha Wiesen,
- 0,0480 ha Dehungen,
- 185,9778 ha im Ganzen.

2. Das Domänengut **Viechenstein** im Badort gleichen Namens, Kreis Meiningen, 7 km von der Bahnstation Jammelborn gelegen, besteht neben den vorhandenen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, einschließlic der aus anderen Gutscomplexen dazugehörigen Grundstücke, aus

- 0,9000 ha Hofraum und Gebäudfläche,
- 1,0926 ha Gärten,
- 136,0081 ha Ackerland,
- 30,6995 ha Wiesen,
- 5,3542 ha Hutung,
- 1,5324 ha Wege etc.
- 175,5868 ha im Ganzen.

3. Das Domänengut **Wachsenhof**, im Kreise Hildburghausen, 9 1/2 km von der Stadt Hildburghausen und 12 1/2 km von der Bahnstation Hildburghausen gelegen, enthält neben den daselbst befindlichen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden

- 0,8287 ha Hofraith und Garten,
- 25,1309 ha Wiesen,
- 107,6936 ha Ackerland,
- 25,4269 ha Weiden und Dehungen,
- 1,3982 ha Wege und Gräben,
- 160,4783 ha im Ganzen.

Pachtliebhaber werden hierdurch eingeladen, in dem angelegten Termine zu erscheinen, sich hinsichtlich ihrer Vermögensumstände und ihrer persönlichen Befähigung zur Uebernahme der Pachtung auszuweisen, bescheiden ihre Gebote zu Protokoll zu geben.

Die Pachtbedingungen, Karten und Vermessungsregister können vom 20. Juli d. 3. ab während der Geschäftsstunden auf unserem Sekretariat eingesehen, daselbst auch weitere Nachrichten über die Pachtverhältnisse eingesehen werden.

Meiningen, den 6. Juli 1885.

Herzogliches Staatsministerium.

Abtheilung der Finanzen.

v. Giske.

[7866]

Smyrna-Teppiche.

Wurzener Fabrikate und echte, erheilt einige Prachtstücke.
Tourney-Velours, Brussels, Tapestry, Jacquard's etc., abgepasst und Meterwaare, ganz neue Auswahl.

Linoleum, nur bestes Fabrikat

F. A. Schütz, Halle a/S.,

Neues Geschäftshaus **Leipzigerstrasse 87 88.**

Ältere Muster sportbillig.

Preisgekrönt Berlin 1885. Mannheim 1884
Düsseldorfer
Punsch- und Liqueur-Fabrik

B. Meising, Düsseldorf

empfiehlt seine als vorzüglich anerkannten

Deutschen Liqueure.

Anisette, Caracaa, Ingwer, Vanille, Menthe glaciale, Maraschino etc. ferner folgende Specialitäten:

Deutschen Benedictiner und Deutschen Chartreuse.

Die Mitglieder der Jury auf der Kochkunst-Anstellung Berlin, Hotelbesitzer und Hoftraiteur, also Facultete ersten Ranges, bezeichneten den Deutschen Chartreuse als

ganz vorzüglich und wurde derselbe denn auch entsprechend prämiirt.

Maiwein-Syrup (aus frischem Waldmeister)

Es genügt zur Bereitung von Maitrank, dass man einen Theil Syrup zu 10 Theilen Weis mische, um in 5 Minuten eine vorzügliche Maibowle zu haben. Vermieden wird das lästige Auf lösen des Zuckers, auch kann der Maitrank niemals bitter werden, was bei Ansatz mit Kräutern sehr leicht eintritt. Der Syrup enthält nur den feinsten aromatischen Auszug und ist deshalb überall, wo er Verwendung gefunden, sehr beliebt.

Derselbe ist durch Extraction solcher aromatisch bitterer Vegetabilien bereitet, welche wir einerseits ihres angenehmen Geschmacks, andererseits ihrer magenstärkenden Eigenschaften wegen besonders schätzen. Es kann der Victoria-Bitter als vollkommen rein und als magenstärkender Liqueur bestens empfohlen werden.

Dortmund, 4. Januar 1885.

Dr. Kaysser, veridigter Gerichtschemiker.

Hochfeine Cognacs,

direct von Weinbrennern bezogen, unter Garantie der Jahrgänge.

Cognac vieux M. 3.— Cognac Champagne 1865er M. 7.—

„ Champagne „ 4,50 „ 1852er „ 9.—

„ 1870er „ 5,50 „ 1845er „ 12.—

Cognac. Derselbe erwies sich als vollkommen rein, frei von fremden unangenehmen Beimischungen und besass neben ganz exquisitem Bonquet einen milden, angenehmen Geschmack, erwies sich überhaupt von aussergewöhnlicher Güte.

Dortmund, 4. Januar 1885.

Dr. Kaysser, veridigter Gerichtschemiker.

Vertreter für Halle **Max A. Müller.**

Niederlagen zu errichten gesucht.

Gegen Futtermangel schützt sich jeder Landwirth, welcher die von mir eingeföhrt zu vorzüglichen

Engl. Riesen-Futtermühen anbaut.

Diese Futtermühen, die extragelbsten aller bisher bekannten, bedürfen nach der Mäusart keinerlei Bearbeitung mehr. Sie haben ausgemessen 1-3 Fuß im Umfang und sind 5-10, ja bis 15 Fuß schwer. Erste Ausfaat im April, zweite von Anfang Juni bis in die ersten Tage des August. Letztere auf solche Felder, auf denen schon eine Vorfrucht abgemerkt wurde. In 14 Wochen sind die Mühen ausgewachsen, die zuletzt geerntet werden, da sie ihre Dauerhaftigkeit und Nährwerth bis zum hohen Frühjahr behalten, zum Winterbedarf aufgehoben. Das Mühen Samen, größte Sorte, von den zuverlässigsten höchsten Großbritannien bezogene Originalfaat, kostet 6 Mark, Mittelforte 4 Mark, unter 1/2 Pfund wird nicht abgegeben. — **Culturabweisung** füge jedem Auftrage gratis bei.

Dortmund, 4. Januar 1885.

Ernst Lange, Nipperwiese, Bez. Stettin.

Frankirte Aufträge werden umgehend per Nachnahme expedirt.

W. Bauer-Schneiderei (die Buchdruckerei) in Halle.

Fr. David Söhne,
Halle a/S.
Reine Dessert- u. Tafel-
Chocoladen.
Leicht lösl. entölt. Cacao.
Engl. Bisouit
eigenes Fabrikat.
Grosser Postversand.
Preislisten gratis u. franco.

Prima
geräuch. Rheinlachs, Feinsten
Astrachaner Caviar,
Mecklenburger Spickaal,
Zimmermannsches Malz-extract,
Feinste Isl. Pflötheringe,
Neue saure Gurken,
Strassburger
Gänseleber-Pasteten.
Frische Waldbeeren-empfung [8086]
Wilh. Schubert,
gr. Stein- u. gr. Ulrichstr.
Straßen-Ede. [8086]



„Wilhelmsquelle“
Harzer Sauerbrunnen, Seesen a. H.
Es wird gebeten, in allen Dépôts
• auf unsere • gesetzlich eingetragene • Schutzmarke, sowie auf den • Korkebrand mit unserer • Firma zu achten, • und stets Harzer Sauerbrunnen • „Wilhelmsquelle“ • Seesen am Harz zu fordern • Niederlage in Halle a. S. bei H. A. Scheidewitz. [8119]
Vorzügliche Waße zum Füllen von

Hectographen
billigt bei **M. Waltsgott.**

Mückenstifte
als besten Schutz gegen Mückenstiche empfiehit [7497]
M. Waltsgott.

Zur Desinfection empfehlen
Carbolsäure, [7953]
Chlorkalk,
Eisenvitriol.
Desinfectionspulver
Helmbold & Comp.,
Leipzigcrstr. 109.

Neues Sommertheater.
Hotel zum goldenen Hirsch.
Dienstag, den 21. Juli 1885.
Eine kranke Familie.
Schwanz in 3 Acten v. G. v. Moser.

Bideker.
Schwanz in 1 Act von G. v. Bello. [8124]

Neues Sommertheater
im goldenen Hirsch.
Zu meiner, Mittwoch, den 22. d. stattfindenden

Benediz-Vorstellung
„Fatinitza“
lobe ein hochgeehrtes Publikum ergeben ein [8134]
Lilly von Menthon.

Für den lokalen und provinziellen Theil vornehmlich
Dr. Ewald Schulze in Halle.

Für den internationalen vornehmlich
Wibhelm Liebig in Halle.

Expedition: Gr. Märkerstraße 11, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

